

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

№ 7.

Diese Zeitung erscheint alle 14 Tage Sonnabends.
Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf.
Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482
Geschäftsinferate pro Spalten. Zeile oder deren
Raum 25, f. Zahlst. 15 Pf. Off.-Annahme 10 Pf.

Hannover,
Sonnabend, 31. März 1906.

Berlag:
A. Bohrer, Hannover, Burgstraße 9.
Verantwortlicher Redakteur:
August Breg, Hannover, Burgstraße 9, I.
Druck von Böhrke & Böber, Hannover.

15. Jahrg.

100 000!

Mit Stolz und Freude senden wir heute den „Proletarier“ hinaus ins Land, in die Kreise unserer Kollegen; kann er doch verkünden, dass er eine Auflage von **100 000** weit überschritten hat. Die heutige Auflage ist **106 000** Exemplare.

Der „Proletarier“ bietet nicht den einzigen Lesestoff unserer Kolleginnen und Kollegen, es wird auch das italienische und das polnische Organ in ca. 900 Exemplaren bezogen; ausserdem bekommen 2765 Verbandsgenossinnen die „Gleichheit“. Somit stellt sich die Zahl der von uns an Mitglieder gegebenen Blätter auf **109 665**. Berechnen wir die zuviel bezogenen „Proletarier“ auf **10 000**, so dürfte die Zahl unserer Verbandsgenossinnen und -Genossen **100 000** sein. Das ist ein von vielen Kollegen und von uns heiss ersehntes Resultat. Wie oft sagten wir uns nach der Arbeit der Agitation im geselligen Kreise: Haben wir nur erst das erste Hunderttausend beim Wickel, das zweite Hunderttausend soll dann schon rascher voll werden. Und nun ist das Wünschen und Sehnen erfüllt — ein Ereignis, das unsere Kollegen im ganzen Reiche mit Freude, neuem Mut und frischer Begeisterung für die fernere Werbearbeit erfüllen wird.

Hunderttausend! Wie geläufig spricht das Wort sich aus, just wie jede andere geringere Ziffer. Aber welcher Arbeit bedurfte es, welche Schwierigkeiten und Anfeindungen mussten überwunden, welche harten Kämpfe geführt werden, bis sich um das Verbandsorgan diese Leserschär grupplern konnte. Fast 16 Jahre angestrengtester, an Opfern reicher Tätigkeit sind im Laufe der Zeit verronnen, bis aus den Reihen unserer Kolleginnen und Kollegen das Gewerkschafts-Heer geworben, von dessen Stärke die Auflage unseres Blattes heute Kunde gibt.

Der Organisationsboden, den wir zu bearbeiten haben, ist überaus steinig und hart! Wenn andere Organisationen bei einmaliger Aussaat reichliche Ernten verzeichneten, mussten wir wiederholt den Samen der Organisation austreuen, und nur langsam, unter Aufwendung grosser Mühe, reifte uns die Frucht. Um so mehr können wir uns der Freude über das erreichte Resultat hingeben!

Der „Proletarier“ steht heute im 15. Jahrgang. Als die Organisation gegründet worden, da konnte an die Herausgabe eines Verbandsorganes noch nicht gedacht werden. Die Mittel reichten nicht. Für die Publikationen des Vorstandes wurde die „Einigkeit“, das Organ der Berliner Hausdiener, benutzt, und dieses brachte auch Zuschriften und Versammlungsberichte aus den Reihen unserer Kollegen. Aber dieser Zustand befriedigte nicht. Das Sehnen nach einem eigenen Organ wuchs merklich unter unseren Kollegen. Die Stimmen mehrten sich mehr und mehr, die sagten, dass ohne ein Organ, ohne ein geistig verbindendes Band, ohne Anfeuerung und Belehrung durch ein Verbandsorgan die Organisation nur mangelhaft sein könne, diese ein gewichtiges Werbemittel entbehre. Es kam hinzu, dass die „Einigkeit“ wegen ihrer taktischen Haltung in Parteifragen eine den Kollegen nicht zusagende Stellung einnahm. Die Mahnungen, „Los von der

„Einigkeit“,“ mehrten sich immer mehr. So kam der erste Verbandstag heran, der im Jahre 1892 in Braunschweig tagte. Er musterte ein Häuflein von 2460 Verbandsmitgliedern! Aber was die Organisation an Zahl der Mitglieder ermangelte, das ersetzte letztere durch einen unverwundlichen Fonds von Energie und Wagemut. Und es zeugt von diesem Wagemut, dass der Verbandstag die Herausgabe eines eigenen Organs beschloss. Der „Proletarier“ erstand und flatterte im Oktober des Jahres 1892 zum ersten Male in die Welt hinaus, in der winzigen Auflage von 3000 Exemplaren! Den Weg in die Hütten, auf die Werkplätze und in die Werksäle unserer Kollegen hat er inzwischen regelmässig alle zwei Wochen gemacht. Er brachte den Kollegen Belehrung über die Schäden und Gebrechen unserer gesellschaftlichen Einrichtungen, lehrte sie erkennen, dass die Lohnarbeiter zugunsten der Besitzenden ausgebeutet und entrechtet sind, er begeisterte sie für das Ziel einer bessern, gerechten Gesellschaftsordnung, in welcher Ausbeutung und Unterdrückung keine Statt haben. Er brachte den Kolleginnen und Kollegen Verständnis bei für den gewerkschaftlichen Kampf der Arbeiter, lehrte sie die Gesetze der Solidarität achten und erkennen, er machte die Zagenden und Zögernden zuversichtlicher, war den Alten ein Berater, den Jungen ein Anfeurer! Und so oft, wie er den Weg hinaus in die Ferne machte, — er hat stets darauf gehalten, sich zu mehren, und gar selten ist es vorgekommen, dass seine Schär sich einmal verringerte. Wachsen, immer wachsen! war sein Dichten und Trachten. Und so war er im April des Jahres 1902 auf die Zahl von 43 800 angeschwollen; er zählte im gleichen Monat des Jahres 1904 51 600 Exemplare. Als er dies erste halbe Hunderttausend überschritten, wurde er üppig, sogar boshaft! Boshaft über die verschiedenen „Freunde“ im gewerkschaftlichen Lager, die seinen Lesern Agitation mit „unlauteren Mitteln“ und dergleichen in aller Liebenswürdigkeit nachsagten, ihm den Untergang prophezeiten, es auch an Taten, um dem „Prophezeien“ etwas nachzuhelfen, nicht fehlen liessen, — allen diesen „Liebenswürdigkeiten“ zum Trotz verdoppelte er aber bis zum heutigen Tage die Höhe seiner Auflage!

Auch seiner ferneren Ausdehnung sind die Aussichten günstig. In grossen Gebieten hat er sich noch einzunisten. In der chemischen Industrie, in der Papierfabrikation, da sind noch eine Unmenge Kollegen, die er zum Anschluss an die Organisation zu begeistern, zur Teilnahme an dem gewerkschaftlichen Kampf zu entflammen hat. Bedeutende Erfolge hatten wir dieses Frühjahr gerade in diesen Industriezweigen, und diese Erfolge werden die Lässigen auf den Weg weisen, den sie zu gehen haben, wenn sie ihr elendes Los bessern wollen. Zum zweiten Hunderttausend werden sie uns eine grosse Zahl Rekruten stellen. Also ran an die Arbeit! Heute, wo wir hinauszufliegen können in die Welt: Wir haben 100 000 erreicht, da geben wir ernst und feierlich das Gelöbnis ab, dafür zu sorgen, dass unser „Proletarier“ Entwicklungslinie und Entwicklungstempo beibehält! Das erste Hunderttausend ist überschritten, das nächste Ziel ist **200 000**. Frisch darauf los, dass es erreicht werde!



Unsere Organisation im Jahre 1905.

Es endeten:

	Voller Erfolg		Teilw. Erfolg		Ohne Erfolg		Unbekannt	
	Anzahl	Be- teiligte	Anzahl	Be- teiligte	Anzahl	Be- teiligte	Anzahl	Be- teiligte
Angriffs- streiks	27	1478	14	1183	19	758	—	—
Abwehr- streiks	20	1399	8	60	11	382	1	12
Auspar- rungen	—	—	7	3010	5	193	8	232
Summa	47	2877	29	4253	35	1333	9	244

Es wurde bei den Lohnbewegungen und Streiks erreicht: Verkürzung der Arbeitszeit für 1808 Personen um 4610 Stunden pro Woche!

An Lohnerhöhung: für 9619 Personen die Summe von 18279 M. pro Woche!

Mit der Ausdehnung, dem vermehrten Einfluß unserer Organisation muß auch wachsen das Pflicht- und Verantwortlichkeitsgefühl unserer Verbandsgenossen und Genossen. Disziplin, Unterordnung und Opferfreudigkeit, sie liegen bisher manchemal zu wünschen übrig. Die Selbstsucht unserer Kollegen wird bewirkt, daß das besser wird. Sehen wir denn mit der alten Fähigkeit an die Arbeit des Agitierens und Organisierens, dann wird die Ausdehnung unserer Organisation in Zukunft noch rascher und besser von statten gehen.

Hoch die Organisation!

Streifzüge durch das Herzogtum Braunschweig.

Einige Industrien, welche im Lande Braunschweig ihren Sitz haben, dominieren auf dem Weltmarkte durch mehrere Exportfirmen, deren Namen weithin bekannt sind; besonders ist es eine Reihe von Maschinenfabriken, Zuckerraffinerien, Konservenfabriken und chemischen Fabriken. Jede einzelne dieser Fabriken beschäftigt mehrere Hunderte von Arbeitern und Arbeiterinnen. So gut nun auch der Klang der Namen dieser Betriebe nach außen hin in kommerzieller Beziehung sein mag, so schlecht sind aber auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der betreffenden Arbeiter und Arbeiterinnen. Ueberstundenarbeit in der größten Ausdehnung drückt der Arbeitsweise in diesen Betrieben den Stempel auf. Die Stundenlöhne betragen 22, 24, 25 bis 28 Pf., sehr selten 30 bis 32 Pf., für Arbeiterinnen 11 bis 15 Pf. Hieraus erklärt sich der Drang und Zwang zur Ueberarbeit, welche die Massen darniederhält und sie von den gewerkschaftlichen Bildungs- und Versammlungsbestrebungen fernhält.

Nebenbei ist es aber auch noch ein anderer Umstand, der sein redlich Teil zur Schädigung der Arbeiterinteressen beiträgt. In den Kleinstädten, auf dem flachen Lande und in der Umgegend der Stadt Braunschweig selbst bestehen ungezählte Krieger-, Landwehr- und sonstige Vereine und Vereinen, welche noch viel zu viel Arbeiter in ihrer Mitte haben, und der Verlust der an und für sich geringen Rechte, die durch jahrelange Beitragsleistungen an diese Vereine erworben worden sind, hindert manchen, sich an den modernen ehrlichen Arbeiterbestrebungen zu beteiligen. In förmlicher Angst vor dem aufgetürkten Arbeiter verfahren aber auch die „ordungsgemäßen“ Vorstände in wahrhaft terroristischer Weise beim Ausschluß solcher Mitglieder, die auch nur im Verdacht stehen, sich als aufgetürkte Arbeiter zu betätigen.

Als am 7. Januar d. J. die Zementarbeiter von Salder und Umgegend ein Wintervergnügen, bestehend aus Theater und Ball, feierten, welches vom Ortsvorsteher und Gendarmerie-Wachtmeister sorgsam überwacht wurde, sind kurz darauf alle Teilnehmer an diesem unschuldigen Vergnügen aus dem Landwehrverbande ausgeschlossen worden. Die Folge davon war, daß einige dieser Vereinen wegen Mitgliedschwund fast ins Grab sanken oder auf dem Sterbepostel sich abquälten — Gott gebe ihnen den ewigen Frieden!

Kann zu den einzelnen Betrieben selbst. Da ist die Zuckerraffinerie in Braunschweig, welche 22 Pfennig Stundenlohn bezahlt. Es werden hier von manchem Arbeiter 70, 80 ja 90 Stunden in einer Woche gearbeitet. In einer Abteilung dieses Betriebes herrscht eine derartig heiße Temperatur, daß die dort beschäftigten Männer fast halbnackt herumlaufen müssen. Nebenbei besteht hier eine Antreiberei und Galt bei der Arbeit wie selten wo anders. Dem Eingreifen der Organisation gelang es wenigstens, in etwas Besserung zu veranlassen. Räume zum Aufbewahren der Garderobe und Lebensmittel fehlen vollständig. Beinahe ähnlich liegen die Verhältnisse in der hiesigen Kandiszucker- und Zuckerraffinerie „Brunonia“. Besonders in der ersteren besteht die Einrichtung, daß der fünfte Teil des Lohnes erst am Quartalschluß ausbezahlt wird. Leute, die fünf bis sechs Jahre hier beschäftigt sind, erhalten Tagelöhne von 2,40 bis 2,90 M. Bedauerlich ist, daß Konsumvereine Abnehmer dieser Fabrik sind.

In den Maschinenfabriken betragen die Anfangslöhne 25 Pf. pro Stunde und steigen nur langsam bis auf 28, letzterer 30 Pf. hinauf. In der Signalbauanstalt Herz Jüdel besteht eine Unterstufungskasse für „bedürftige Arbeiter“ und eine Speisekuche, in welcher zu herabgesetzten Preisen die Betriebsbeamten sich nähren können. Den Arbeitern aber werden Abzüge gemacht für „bummelhaftes Arbeiten und lächerliche Mienen“. Geradezu erschreckend aber sind die Arbeitsverhältnisse auf der Mühlenbauanstalt von Amen, Giesel-

u. Stoenen. Fast Tag für Tag werden hier Ueberstunden gemacht. So sind z. B. von einem Arbeiter vom 2. April bis 20. Juli v. J. 260 Ueberstunden gemacht worden; von einem anderen 196 usw. Wer sich weigert, Ueberstunden zu machen, wird sofort entlassen. In diesem Betrieb besteht die demoralisierende Sitte der Weihnachtsgattifikationen, bei welcher Gelegenheit dann von sich dazu eignenden Personen Lob- und Danklieder auf die, himmelschreiende Güte des Chefs gesungen werden. Die niedrigsten Gattifikationen betragen 3 M. Für einen Teil der Arbeiter hat man die reguläre Arbeitszeit von 10 auf 11 Stunden verlängert. Auch die Antreiberei zur Arbeit ist hier von den schädlichsten Folgen begleitet. Schwere Betriebsunfälle ereignen sich oft.

Ähnlich liegen die Verhältnisse auf der Mühlenbauanstalt von Luther, welche mit nennenswerten Betriebs-Neingewinnen arbeitet und jetzt daran geht, Schmelzwerke zu errichten und auch den hiesigen Betrieb zu vergrößern. Ueberarbeit und Ueberstunden-Reduzierungen sind an der Tagesordnung. Die Verhältnisse und Löhne in den Konservenfabriken, die hierzulande besonders zahlreich vertreten sind, stehen den bereits geschilderten nicht nach. Wöchentliche Arbeitsleistungen von 100 bis 113 Stunden für Frauen ist in dieser Industrie nichts seltenes. Eine besonders ekelhafte Verursachung, die Spargelkrähe, ist in Erscheinung getreten. Auch die Gefängnisarbeit ist in dieser Nahrungsmittelebranche zu finden; und trotzdem haben die Konservenfabrikanten während der letzten Zeit an den Bundesrat das Verlangen gerichtet, die Arbeitszeit der Frauen bis nachts 12 Uhr von 4 1/2 Uhr morgens ab zu gestatten. Unglaublich aber wahr!

Die Farbwerke Marienhütte in Bangelshausen a. G. entlohnen den größten Teil der Beschäftigten mit 23 Pfennigen pro Stunde; dabei ist die Arbeit in unerträglich heißen Temperaturen äußerst gesundheitschädlich. Während einer Woche werden dreimal halbe Ertragschichten, also 15 Stunden gearbeitet. Die Betriebsleitung ist sich selbstverständlich der gesundheitschädigenden Eigenart ihrer Arbeitsweise bewußt und fürchtet die sich rasch ausbreitende Organisation. Einsicht über die Ueberflüsse der Kantine haben die Arbeiter garnicht. Leider sind hier noch eine große Anzahl von Arbeitskollegen, die sich für gute Parteigenossen halten, aber der Gewerkschaft vollständig fern stehen. Diese Betriebsleitung versucht mit allen Mitteln einen Gefangenenverein zu erhalten, der jedenfalls die Stimmen dieses Arbeiterelends durch Patriotenslieder übertönen soll. — Die Zementfabrik in Salder hat am verfloffenen Weihnachtstfest eine allgemeine Lohnreduktion eintreten lassen, welche wegen noch ungenügender Organisationsbeteiligung nicht zurückgewiesen werden konnte. Auch hier haben die Arbeiter über den ganz enormen Neingewinn der Kantine kein Mitbestimmungsrecht. Als im verfloffenen Herbst die auf die verschiedenen Mißstände aufmerksam gemachte Gewerbeinspektion eine Revision vornahm, wurden die gefährlichen Betriebssteile außer Tätigkeit gesetzt. Leider gestattet es nicht der zur Verfügung stehende Raum, auf all die anderen groben Ungeheuerlichkeiten und dringend verbesserungsbedürftigen Arbeitsverhältnisse in fast allen Betrieben des Herzogtums aufmerksam zu machen, wohl aber dürfte aus den knappen Schilderungen klar hervorgehen, wie groß die unserer wartenden Aufgaben sind. Wenn doch ein jeder mithelfen wollte! Wenn doch der Feind des Arbeiters, der Indifferenzismus aus den Arbeiterreihen schneller weichen wollte. Herbei zur Arbeit, herbei!

H. S.

Vom sozialen Kampfplatze.

— Augsburg. In voriger Nummer teilten wir mit, daß auf den Farbwerken in Gersthafen auf dem Natrumbau die achtstündige Schicht eingeführt sei. Am 15. März sollte die Änderung in Kraft treten. Wie waren aber die Arbeiter erstaunt, als ihnen die Mitteilung wurde, daß eine Schicht eine halbe Stunde länger, und zwar von 6—2 1/2 Uhr, dauern solle, ohne daß eine oefftere Bezahlung dafür gewährt werden solle. Mit dieser Regelung sind die Kollegen nicht einverstanden.

— Braunschweig. In der Seifenfabrik J. Fr. Weber, deren Abnehmer hauptsächlich Konsumvereine sind, haben sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit niedergelegt wegen Nichtanerkennung eines ausgesetzten Lohnstarifes. Die bisherigen Minimallohne betragen 2,60 M. pro Tag für Arbeiter und 1 M. für Arbeiterinnen; gefordert werden solche von 2,80 resp. 1,50 M. pro Tag. Alle Einigungsverhandlungen verliefen bisher völlig resultatlos.

— Hannover. Auf der „Continental Caoutchouc- und Guttapercha-Kompagnie“ stehen seit Wochen circa 30 Heizer im Ausstand.

— Holzwickel. Die auf der Chemischen Fabrik Henstorf, Zweigstelle Holzwickel, beschäftigten Kollegen traten an die Direktion heran wegen einer Lohnerhöhung. Unser Bevollmächtigter fertigte eine Eingabe aus, die von sämtlichen Arbeitern unterschrieben wurde. Der Direktor gab am Tage der Einreichung eine Lohnerhöhung von 2 Pf. pro Stunde. Damit erklärten sich die Arbeiter zufrieden und auch der Herr Direktor hätte nun die Angelegenheit als abgetan ansehen können, denn ein Ausstand hätte ihnen sicher mehr Unannehmlichkeiten gebracht, als diese Lohnerhöhung. Der Herr Direktor glaubte aber noch etwas ganz Besonderes tun zu müssen und entließ die 2 Kollegen, welche ihm das Schriftstück überreicht hatten. Eine ganz ungeschehene Maßregel, nur geeignet, die Kollegen aufzuregen. Wenn diese trotzdem besonnen blieben, so ist das jedenfalls nicht dem Herrn Direktor zu danken. Manche der Herren besitzen geradezu ein Talent, die Arbeiter bis aufs äußerste zu reizen. Es greifen letztere dann Maßnahmen, welche den Betrieb ins Stocken bringen, dann wird über die Arbeiter der Stab gebrochen.

— Solbormoor. Am 21. März traten auf der chemischen Fabrik in Dausfeld infolge schlechter Behandlung die Kollegen in Ausstand. Unsere Kollegen Arbeitersekretär G. Hardt-Schneidemund und Gemeindevorstand veranlaßten zunächst die Wiederaufnahme der Arbeit, worauf sie mit der Direktion verhandelten. Nach einstündiger Verhandlung wurden die Forderungen der Kollegen bewilligt, die Organisation anerkannt und ausgesprochene Rückbildungen zurückgenommen.

Die Ausbreitung des „Proletariats“ ist der Ausdruck der Wehrung unseres Einflusses und der Erklarung unserer Leistungsfähigkeit. In dem gleichen Maße, wie die Zahl unserer Verbandsgenossen wächst, mehren sich auch die Aufwendungen, die wir für sie machen können. Das Ziel der Gewerkschaftsbewegung erschöpft sich nicht in der Erreichung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen; es liegt im Interesse aller Gewerkschaftler, die ganzen staatlichen und sozialen Zustände so auszubauen, daß das gleiche Recht für alle oberster Grundsatz und die Erzeugung und Verteilung aller Güter nicht dem Zwecke persönlicher Bereicherung einzelner gewidmet ist. Die gänzliche Befreiung der Lohnarbeiter vom Druck des Gläubers und der Noth, aus der geistigen, sozialen und politischen Sklaverei ist das Ziel jeder Arbeiterbewegung, welche ihre Aufgabe voll erfüllt hat. Soll aber unter den Proletariats Mut und Opfer Sinn für den Kampf entsacht werden, dann muß den Kämpfern auf dem Wege zu diesem erhabenen Ziele Begünstigung gegeben werden. Daher hat sich im Rahmen unserer Organisation die Anschauung Geltung verschafft, daß den Mitgliedern greifbare Vorteile, materielle Hilfe gewährt werden muß, Hilfe, die den Kampf ums Dasein erleichtert, die Kämpfer aus- hartet, immer neuen Mut und Ausdauer schöpft läßt; zu diesem Zwecke ist das Unterstützungswesen eingeführt und immer besser ausgebaut worden. Ein Rückblick auf das Jahr 1905 ergibt, daß diese Unterstützungen bedeutende gewesen sind. Es wurden in diesem Jahre gewährt: an Umzugsgeld 9296 Mark; Sterbegeld 11845 Mark; Rechtschutz 1354 Mark; Reiseunterstützung 4982 Mark. Bringen wir diese Jahresziffern in Vergleich zu den Aufwendungen, die wir in der zweijährigen Periode 1902—1904 gemacht, so ergibt sich, daß wir in dem einen Jahre 1905 mehr als das Doppelte dessen auszahlten, was in den zwei Jahren zur Auszahlung gekommen. Für die Erwerbslosen-Unterstützung, die erstmalig im letzten Quartal des verfloffenen Jahres zur Auszahlung gekommen, wurden 62988 Mark zur Auszahlung gebracht. Damit ist von der Schwelle der Kolleginnen und Kollegen, in deren Heim die Arbeitslosigkeit, die Krankheit eingezogen war, das größte Elend, die bitterste Entbehrung gebannt worden. Wir können es nicht unterlassen, auch heute wiederum der Auf- forderung Ausdruck zu geben, daß die vielen, vielen Kollegen, die der Organisation noch fernstehen, endlich erkennen möchten, daß es ihre Pflicht ist, durch An- schluß an die Organisation sich gegen die Gefahr der Erwerbslosigkeit zu sichern. Sie setzen sich der größten Verleumdung aus, wenn sie sich nicht zum Anschluß an die Organisation aufraffen.

Der Schwarzzeiler Voraussetzungen, daß die Einführung dieser Unterstützungen die Lahmlegung des Organisationszweckes herbeiführen würde, wie sind sie abgeführt worden. Da hieß es, die Unterstützungen würden die Kämpfer entmannen, daß sie jedem Kampfe aus dem Wege gingen, vom Ertrage der Arbeit nicht mehr fordern und jede Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen stillschweigend ohne Widerstand und Wehr hinnehmen würden, und wenn auch das nicht eintreten sollte, so wäre doch die Organisation der Mittel entblößt zur Führung der Kämpfe gegen die Profitgier und Ausbeutung. So er- löst die Kassandrarufe. Und das Gegenteil ist ein- getreten. Dafür kann ziffernmäßig der Nachweis ge- liefert werden! Unsere Organisation hat bis zum Jahre 1904, das sind 14 Jahre seit ihrer Existenz, 490 688 Mark für Streikunterstützung ausgegeben. Das bringt für den Jahresdurchschnitt 35 008 Mark. Auf das Jahr 1905 entfallen aber für Streiks und Ausparierungen 372 599 Mark, also das Zehn- fache dessen, was auf den Durchschnitt der vorausgegangenen Jahre entfallen ist. Das allein spricht dafür, daß der Kampf für Besser- stellung der Lohn- und Arbeitsbedingungen an Umfang und Nachdruck nicht ab-, sondern zugenommen hat.

Unsere Kollegen stellen Forderungen:

In 186 Fällen, an 167 Orten, in 267 Betrieben mit 34 039 Beschäftigten.

Davon fanden durch Verhandlungen mit den Unternehmern ihre Erledigung:

55 Fälle in 35 Orten, 135 Betriebe mit 24 668 Beschäftigten.

Durch einseitiges Entgegenkommen der Unternehmer wurden

in 6 Fällen in 6 Orten mit 6 Betrieben und 109 Beschäftigten die Forderungen erledigt.

Zu 11 Fällen ohne Kampf die Forderungen der Kollegen zur Erfüllung gekommen sind, ist ein Beweis für die Erklarung der Organisation, denn die Unternehmer verhandeln nicht, wenn sie nicht wissen, daß hinter den Verhandlungen eine Macht steht, die den Forderungen Nachdruck zu geben im- stande ist. In dem Verhandeln liegt die Anerkennung der Organisation als gleichberechtigter Wirtschaftsfaktor!

Es fanden statt:

Angriffs- streiks	62	296	579	weibl.	37	277	Beteiligte
Abwehr- streiks	42	1745	442			2187	
Auspar- rungen	21	2352	251			353	
Summa	125	4393	1272	weibl.	37	2267	Beteiligte

Die auf Leipziger Seifenfabriken beschäftigten Kollegen sind mit Forderungen an ihre Unternehmer herange- treten. Die wichtigsten der Forderungen sind: Kennstündige Arbeitszeit, Anfangslohn 20 Mk. mit jährlicher Steigerung um 1 Mk. pro Woche und Anerkennung unserer Organisation.

Ludwigshafen. Zwischen der Firma Düngerfabrik Wöhlert u. Co., G. m. b. H., und den beteiligten Arbeitern wurde heute im Beisein der Vertreter des Verbandes der Fabrik-, Band- und Hilfsarbeiter folgender Tarifvertrag abgeschlossen:

Table with 2 columns: Description of work items and corresponding rates in Mark. Items include hourly wages for different age groups, piecework rates for various tasks like loading/unloading, and specific rates for different types of work like fertilizer production.

HB = Hochbahn.

Sämtliche Akkordlöhne verstehen sich, wenn nichts anderes vermerkt, pro 100 Zentner. Für Ueberstunden nach 6 Uhr abends, zu welchen die Arbeiter erforderlichenfalls verpflichtet sind, sowie für Sonn- und Feiertagsarbeit werden 20 Prozent, für Arbeiten am 1. Ost-, Pfingst- und Weihnachtstages 50 Prozent vergütet. Die Arbeiter der Firma wählen in geheimer Wahl einen Ausschuss von 5 Mann, welcher der Firma jeweils namentlich bekannt zu geben ist und der in Gemeinschaft mit Vertretern der Firma event. Lohnunterschieden, Wünsche und Beschwerden regelt. Maßregelungen aus Anlaß dieser Lohnbewegung finden nicht statt, jedoch behält sich die Firma schließlich das Recht vor, den Arbeitern nach Maßgabe der Gewerbe- und Fabrikordnung zu kündigen.

Der Tarifvertrag tritt am 15. März 1906 in Kraft und ist gültig bis zum 1. Juli 1907. Er kann mit vorheriger 14tägiger Kündigung von beiden Seiten erstmals am 1. Juli 1907 gelöst werden und läuft, wenn keine Kündigung stattgefunden hat, vom 1. Juli 1907 ab jeweils ein Jahr weiter. Jede der vertragsschließenden Parteien erhält ein Exemplar dieses Tarifs, außerdem wird derselbe im Fabrikpreissaal ausgestellt.

Ludwigshafen, den 15. März 1906. (Unterzeichneten.)

Meißen. Anknüpfend an ein im Dezember des Vorjahres angehängenes Zirkular der Direktion der Korbhügel Papierfabriken, beauftragten die dort beschäftigten Kollegen die Betriebsleitung, der Direktion einen Tarifentwurf vorzulegen. In dem von der Betriebsleitung und dem Arbeiterausschuss ausgearbeiteten Tarif wurden folgende Forderungen aufgestellt: Für alle Arbeiter, die bisher bis 65 Mk. monatlich verdient haben, 10 Prozent Zulage, für die 65-100 Mk. verdienen haben, 5 Prozent Zulage, und für Arbeiterinnen ein Mindestlohn von 15 Pf. pro Stunde (früher 10 Pf.). Wiederholte Verhandlungen zwischen der Direktion und dem Vertreter des Verbandes führten zum Abschluß eines Vertrages. Derselbe gilt bis 1. Juli 1907 und kann am 1. April 1907 erstmalig kündigt werden. Die Organisation wird anerkannt. Die Löhne des Tarifs sind Mindestlöhne. Es kommen 27 Kolleginnen und 63 Kollegen in Betracht. Der von den Arbeitern vorgeschlagene Tarif wurde im wesentlichen anerkannt, nachdem zuvor einige Kollegen, deren Verdienst infolge eines eigentümlichen Akkordes im Schicht- und Prämienlohn nicht zum Ausdruck kommt, ihren Anspruch zurückgezogen hatten.

Die beim Stadtbauamt beschäftigten Arbeiter, die zum größten Teil in unserem Verband organisiert sind, beauftragten im Anfang ds. J. die Betriebsleitung, geeignete Schritte zur Erhöhung ihrer Stundenlöhne zu unternehmen. Ein Vorstoß der sog. Stadtverordneten, die für die Arbeiter einen Mindestlohn von 15 Mk. verlangten, wurde vom Stadtverordnetenkollegium abgelehnt, weil man nicht in die Befugnisse des Rates eingreifen wollte. Darauf wandten wir uns mit einer Eingabe an den Rat, in der ein Stundenlohn von 30 Pf. gefordert wurde, außerdem Arbeiterausschüsse, Arbeitsordnung und Kündigungsfristen. Der Erfolg der Ein-

gabe war eine Lohnzulage von 2 Pf. pro Stunde für sämtliche Arbeiter.

München. Eine Lohnbewegung, die wir mit dem Holzarbeiterverband in der Kistenfabrik Spiegel hatten, ist mit bestem Erfolg für die Arbeiter beendet. Nach einer Arbeitsvereinbarung von 14tägiger Dauer wurde ein Tarifvertrag für die Dauer eines Jahres abgeschlossen.

In Remmshausen ist bei der Firma Koll u. Rohwer folgender Tarif vereinbart:

- 1. Der Anfangslohn beträgt im ganzen Betriebe 35 Pf. pro Stunde.
2. In der Abteilung Blecherei wird der Stundenlohn auf 40 Pf. erhöht, nachdem ein Arbeitnehmer 5 Monate in dieser Abteilung gearbeitet hat.
3. Die Emailleure (Boderer) erhalten für die Achtstundenschicht als Anfangslohn 3,50 Mk., nach 3 Monaten 4 Mk.
4. Dampfseilheizer und Maschinisten erhalten einen Wochenlohn von 26 Mk. für 12stündige Arbeitszeit. Angeschlossen ist die notwendige Sonntagsarbeit. Festtage werden nicht abgezogen.
5. Ueberstunden und Sonntagsarbeiten werden mit 5 Pf. Aufschlag vergütet. Dies bezieht sich nicht auf die im Punkt 4 erwähnten Arbeitnehmer. Eine neue Regelung der Löhne tritt ein, sobald eine Veränderung im Betriebe eintritt.

Söhere Löhne zu zahlen behält sich die Firma vor.
Stettin. Seit dem 16. März 1906 befinden sich die Verleimmer vom 'Walfan', Stettin, im Streik wegen Lohnminderungen. Es wird ersucht, den Zugang nach Stettin mit allen gesetzlichen Mitteln streng fernzuhalten.

Wilhelmsburg. Auf den Zinnwerken ist ein Streik ausgebrochen. Die ausländigen Arbeiter verlangen eine Lohnerhöhung von 5 Pf. pro Stunde, 25 Proz. Aufschlag für Ueberstunden und Sonntagsarbeit. Die Eisenarbeiter, die 12 Stunden arbeiten müssen, erhalten für diese Zeit 3,80 Mk. und 4 Mk. Falls Dafen außer Betrieb, zur Vornahme der Reparaturen, gelegt wurden und die Eisenarbeiter andere Arbeit verrichten mußten, wurde den Leuten der Lohn gefürzt. Sie reicherten das Gesuch ein, daß diese Lohnföhrung in Fortfall kommen solle. Die Verhandlungen, die mit dem Direktor über die Forderungen stattfanden, sind resultatlos verlaufen, obgleich die Kommission entgegenkommen zeigte und die Forderung bezüglich der 25 Proz. Lohnaufschlag für Ueberstunden und Sonntagsarbeit fallen ließ. Inzwischen hatte der Direktor sich selbst eine Kommission bestellt, bestehend aus 18 Arbeitern, die sich mit im Auftrage befinden, um mit dieser zu unterhandeln. Die Kommission beharrte ebenfalls auf einer Lohnerhöhung. Der Direktor versuchte die Leute zu überreden, die Arbeit aufzunehmen. Auf eine Lohnerhöhung sämtlicher Arbeiter könne er sich nicht einlassen. Es wurde ihnen sogar angedroht, falls sie die Arbeit nicht wieder aufnehmen würden, daß sie auf keiner Fabrik in Wilhelmsburg Beschäftigung finden würden. Auch auf verschiedenen anderen Fabriken hätten die Arbeiter Lohn- erhöhungen verlangt, käme es dort auch zum Ausstand, so würden die Betriebe eingestellt werden. Alle diese Drohungen sind wohl nicht ernst zu nehmen. Die Arbeit auf den Zinn- werken ist eine der ungesundesten. Die Einatmungen giftiger Gase haben schon manchem Arbeiter, obgleich die Fabrik noch nicht lange existiert, die Gesundheit geraubt. Kranke gibt es auf dieser Fabrik fast fortwährend, und die behandelnden Ärzte geben gemächlich den Kranken den Rat, wenn sie ihre Gesundheit erhalten wollen, diese Fabrik zu meiden. Der geforderte Stundenlohn von 38 Pf. im Durchschnitt ist für eine solche ungesunde Beschäftigung ein noch viel zu niedriger.

Streiks dänischer und schwedischer Gummiarbeiter. Sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der 'Skandinavisk Gummifabrik' in Odense haben am 15. März die Arbeit niedergelegt. Die Ursachen des Streiks sind Lohn- freitigkeiten. Am selben Tage traten 500 Arbeiter und Arbeiterinnen der Gummifabrik in Koldingborg in den Streik. Die Streikenden verlangen hier, wie berichtet wird, die Entlassung eines Meisters, was von der Fabrikleitung abgelehnt wird.

Jahresbericht des Gaus 3.

In Nachstehendem will Unterzeichnete den Kollegen der Provinz Brandenburg und Posen einen Ueberblick über den Werdegang unserer Organisation für das Jahr 1905 geben. Mitgliederbewegung: Am Schlusse des Jahres 1904 waren in 36 Verbandsorten 5803 männliche und 268 weibliche Mitglieder, zusammen 6071 Mitglieder vorhanden. Am Schlusse des Jahres 1905 haben wir in 45 Verbandsorten 10119 männliche und 626 weibliche, zusammen 10745 Mitglieder zu verzeichnen. Da die Zahlstelle Niederlehme sich Berlin angegliedert hat, haben wir ein Plus von 16 Verbandsorten und ein Mehr von 4674 Mitgliedern. Die Mitgliederzahl der Zahlstelle Berlin, die den größten Zuwachs an Mitgliedern aufweist, stieg von 1247 Mitgliedern im Jahre 1904 auf 3612 Mitglieder im Jahre 1905; vom Gau in Abzug gebracht, verbleiben dem Gau 7133 Mitglieder gegen 4824 Mitglieder am Schlusse des Jahres 1904. Ein Mehr von 2309 Mitgliedern. Den Umfang der Beiträge anzugeben, konnte durch Nichtbeantwortung der Fragebogen verschiedener Zahlstellen nicht Rechnung getragen werden. Neun Zahlstellen wurden errichtet in Brandenburg, Halbe, Jengermühle, Küdersdorf-Kallberge, Rathenow, Lehnia, Oransee, Rakel-See, Züllichau und Schweinitz a. d. Elster (bis jetzt Einzelmitglieder). Im Berichtsjahre tagten unsere Hauptversammlungen des Gauvorstandes 32 öffentliche, 45 Mitglieder- und 53 Betriebs-Bersammlungen, außerdem hielten wir 16 Sitzungen mit verschiedenen Agitationskommissionen ab. Der Gauvorstand erledigte seine Arbeiten in 10 Sitzungen. Revisionen in Zahlstellen waren 12 notwendig. In 22 Fällen war der Gauvorstand bei Differenzen vermittelnd tätig, ohne daß es zum Streik kam. Das Gndergebnis war in den meisten Fällen günstig für unsere Kollegen. Arbeitsvereinbarungen sind 7 zu verzeichnen. Davon waren 3 mit Erfolg, 2 mit teilweisem Erfolg und 2 ohne Erfolg. Außerdem haben 2 Aussperrungen stattgefunden. Die Regener Aussperrung erfolgte, weil ein Teil von unorganisierten Arbeitern und zwar die Ziegelreicher nach Abzug von 10 Pf. pro tauend Steine die Arbeit niederlegte. Der Abzug erfolgte mit der Motivierung von den Arbeitgebern, der Verkaufspreis der Steine wäre gesunken. Hierdurch wurden unsere Verbandskollegen in Mit- leidenschaft gezogen. Verhandlungen mit der Organisation wurden von den Arbeitgebern abgelehnt. Erst die vermittelnde Tätigkeit des Herrn Bürgermeisters veranlaßte die Seiten Arbeitgeber, von ihrem Standpunkt abzugeben.

Kolleginnen und Kollegen! In der Agitation in all- gemeinen kann und muß noch mehr wie bisher geschehen. Wenn wir auch einen Aufschwung an Mitgliedern zu ver- zeichnen haben, so muß konstatiert werden, daß diese nur in der Provinz Brandenburg zu verzeichnen ist. In der Provinz Posen dagegen sieht es noch sehr trübe aus, trotzdem ver- sichtlichlich von der Gauleitung eingesezt wurde. Die Ursachen sind dort in der niedrigen Entlohnung überlanger Arbeitszeit und in der Unwissenheit, in der die Arbeiter gehalten sind, zu suchen. Darum möge das Bestreben aller Zahlstelleleitungen sowie Vertrauensmännern, trotz Schlären und Quer- treiberien immer wieder neue Streiter der Organisation zu- zuföhren. Kollegen und Kolleginnen! Nochmals vorwärts, rufe ich euch zu, zur weiteren Arbeit, damit im nächsten Jahre die doppelte Mitgliederzahl erreicht wird. Berlin, im März 1906.

G. Deanevic.

Mit einer Klage darüber, daß viele Kollegen es selbst an der Agitation fehlen lassen, müssen wir unsere diesjährigen Bemühungen beginnen. Besonders ist den kleineren Zahlstellen mehr die Hausagitation zu empfehlen. Denn durch die Hausagitation werden nicht allein der Organisation neue Mitglieder zuge- führt, sondern auch manche Frau, welche bis dato 'Feindin' der Arbeiterbewegung war, kann zu einer Anhängerin derselben bekehrt werden. Natürlich müssen zu solcher Agitation nur die besten und tüchtigsten Kollegen gewählt werden. Wenn dies endlich einmal die Kollegen beherzigen würden, dann kämen auch jene Zahlstellen vorwärts und manche öffentliche Ver- sammlung könnte wegfallen. Letztere bringen in den meisten Fällen nicht viel ein. Die Zahlstellen Züllichau, Wolgast haben sich alle erdenkliche Mühe gegeben und ist auch der Erfolg nicht ausgeblieben. So hatte die Zahlstelle Züllichau Quar- tal IV 1904 175 Mitglieder und am Schlusse des Jahres 1905 1050 Mitglieder. Weiter machte der Gewerkschaftssekretär Ge- nosse Trilke für uns eine Agitationstour durch Bornpommern. Durch diese Veranstaltung wurden allerdings nicht viele neue Mitglieder der Organisation zugeführt, aber es wurden die Wandelmütigen wieder gestärkt.

Die Zahlstellen Stettin, Stolzenhagen, Züllichau haben sich mit Zahlstelle Stettin und Umgebung verschmolzen. Die Zahlstelle Pommerensdorf zog sich im letzten Augenblicke von der Verschmelzung wieder retour. Als Ver- bindung für ihren Anschluß hatten die Kollegen von Pommerens- dorf folgenden Antrag gestellt: 'Männliche Mitglieder erhalten nach halbjähriger Mitgliedschaft 30 Mark und weibliche Mitglieder ebenfalls nach derselben Zeit 20 Mark Sterbenunter- stützung.' Nun kommt ein Zusatz, wonach der gefasste Beschluß nur dann aufgeföhren werden kann, wenn sämtliche Mitglieder (also nicht Ver- sammlungssteilnehmer) ja. Aufhebung sind. Dieser Antrag fand keine Zustimmung, sondern es wurde be- schlossen, ihn so lange retour zu stellen, bis die Verschmelzung und andere Sachen erledigt seien. In einer Mitgliederversamm- lung in Pommerensdorf wurde darauf ein Anschluß abgelehnt. Der Beschluß, durch eine Aussprache eine Verständigung herbeizu- führen, blieb erfolglos.

An Zahlstellen sind neu gegründet: Barth a. d. Ostsee, Puck, Gollnow, Ostrow, Neustadt, Sehlen auf Rügen, Treptow a. d. Rega, Neustettin und Greifenberg. Schon beim ersten Geschäftsbericht sagten wir unter anderem, daß, wenn die neugegründeten Zahlstellen ihre Pflicht und Schuldigkeit in der Agitation tun, dann die Hoffnung auf gute Entwick- lung begründet sei. Nicht alle Bevollmächtigten haben aber das, was man von ihnen erwarten konnte, getan. Es kommt dann der Lokalmangel und die Unfruchtbarkeit, Besammlungsstätte er- halten zu können, hinzu, aus all dem erklärt sich dann die un- genügende Ausbeugung der Organisation im Gau. Lohn- bewegungen waren in Wolgast, Köslin und Stettin zu ver- zeichnen. Es wurden veranstaltet: 38 öffentliche Versamm- lungen, 65 Betriebsversammlungen. In 12 Mitglieder- Versammlungen hielt der Gauvorsitzende Reden und nahm an 12 verschiedenen Sitzungen teil. Gauvorsitzungs-Sitzungen wurden 14 veranstaltet. An Flugblättern wurden 17000 ver- sandt. Briefe und Karten gingen 492 Stück aus und 284 Stück ein. Revisionen wurden zwei vorgenommen.

Kollegen und Kolleginnen des Gaus 4! Tut alles, was zur Stärkung unserer Organisation nur möglich ist, denn die Zeit ist ernst. Das Unternehmertum sucht durch Aussperrungen unserer Kollegen und Kolleginnen die Organisation zu schwächen. Wollen wir aber die Aussperrungsgelüste der Schaufmacher zu schanden machen, dann seid nicht müßig in der Werbung von neuen Mitgliedern und andererseits stärkt die Reihen der Organi- sation. Tun unsere Kollegen und Kolleginnen im Gau 4 oben gesagtes, dann können unsere Gegner kommen, wir stehen ge- wappnet da. H. Wiesenbütter.

Gau 5. (Sitz München.)

Das abgelaufene Jahr 1905 mit seinen Massen- Aus- sperrungen und Vergewaltigungsversuchen seitens der Unter- nehmer ging auch an unseren Berufscollegen und Kolleginnen nicht spurlos vorüber. Ueberall zeigte sich infolge des aggressiven Vorgehens der Arbeitgeber Interesse für den Verband, und mancher Organisationsverächter, der sich bis dahin niemals um den Verband gekümmert hatte, merkte nun, aus welchem Loch der Wind pfeift und wohin er gebläht. Die Zunahme der Mit- glieder war in der Folge eine ziemlich bedeutende. 7153 Mit- glieder am Ende des Jahres 1905 gegen 5323 im Jahre 1904. Die Zahl der verkauften Marken stieg von 106797 im Jahre 1904 auf 206260 im Jahre 1905. Davon hat München allein 126935 Stück verkauft. Freilich, der Verband hatte auch für die Mitglieder Ausgaben; wurden doch im Berichtsjahre nicht weniger als 96379 Mk. an Unterführung ausbezahlt und zwar 36950 Mk. für Streiks und Aussperrungen (München 64319 Mk.). Für Maßregelungen wurden 4001 Mk., für Arbeitslos-unter- stützung 1193 Mk., für Krank- 2494 Mk. usw. ausbezahlt, so daß also die Mitglieder des Gaus 5 alle Ursache haben, mit den Leistungen des Verbandes zufrieden zu sein und auch ihrer- seits in der Opferfreudigkeit nicht erlahmen dürfen.

Als sehr wirksames Agitationsmittel erwiesen sich die Unterführungseinsparungen der Organisation. Auch die Situa- tion der Mitglieder, die bekanntlich der wandelnde Punkt des Verbandes ist, dürfte damit nicht unmerklich eingedämmt werden. Freilich, das unablässige Dahintersein bei den Mit- gliedern ist wohl die Hauptsache. Und so wurden denn im ab- gelaufenen Geschäftsjahre durch den Gauleiter 174 Fabrik- versammlungen nebst einer größeren Anzahl öffentlicher Ver- sammlungen arrangiert. Der Erfolg blieb nicht aus.

An Korrespondenzen gingen aus 211 Briefe, 121 Karten, 42 Drucksachen und 27 Telegramme. Ferner wurden neun Telefongespräche nach auswärts geführt. Eingelassen sind 108 Briefe, 203 Karten und 18 Drucksachen, Telegramme und Telefongespräche 17. Sehr viele Zeit wurde durch die Früh- jahrsausperrungen in der Metallindustrie beansprucht, so daß es unendlich war, die großen Bezirke in Franken und Bayern zu bearbeiten, in denen Tausende von Kollegen und Kolleginnen beschäftigt sind, die noch keine Ahnung von der Organisation haben und doch so notwendig für den Verband gewonnen werden müßten, um die große Arbeiterarmee der Streikbrecher zu vermindern. Vielleicht gelingt uns dies im Jahre 1906. Vorausgesetzt natürlich, daß es nicht ein noch ge- waltigeres Sturmjahr wird, wie das vorhergehende. Die Anzeichen sind vorhanden. J. Statimier.

Korrespondenzen.

Celle. Die am Sonnabend, den 3. März, abgehaltene Versammlung war von circa 200 Personen besucht, darunter viele Frauen. Der Kollege Köppen sprach über das Thema 'Können wir unsere wirtschaftliche Lage verbessern?' In seiner Rede streifte der Kollege die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei den Firmen H. Wolf u. Komp., A. Dack u. Komp., Sauerbren- fabriek, Schwärzefabrik usw. und ersuchte am Schlusse seine Rede die Anwesenden, dem Verbands beizutreten. Es sprachen noch mehrere Kollegen zu dem Thema, die erfreulicherweise fest- stellen konnten, daß sich in mehreren Fabriken alle Kollegen dem Verbands angeschlossen haben und in anderen ein guter Stamm organisierter Kollegen vorhanden sei. Zur Aufnahme neuer Mitglieder wurde die Versammlung auf kurze Zeit vertagt.

Während der Vertagung ließ sich eine große Anzahl Personen als Mitglieder aufnehmen.

Kolberg. Eine verhältnismäßig gut besuchte Versammlung tagte im Februar. Es wurde nach eingehender Debatte beschlossen, ab 1. April einen Extrabeitrag von 10 Pf. für männliche und 5 Pf. für weibliche Mitglieder pro Monat zu erheben. Sodann referierte Kollege Treichel über das Thema: „Der Einfluß der Lebensweise auf die Lebensdauer“. In der Hand hat dieser Feststellungen führte er den Nachweis, daß das Einkommen, also die Ernährung und Lebenshaltung von großem Einfluß auf Gesundheit und Lebensdauer der Menschen ist. Wohlhabende, nicht arbeitende Personen werden älter als solche, die bei geringem Einkommen auch noch schwer und andauernd arbeiten müssen. Auffällig ist die unterschiedlich hohe Sterblichkeit der Kinder unter 5 Jahren. Denn während von 1000 gleichzeitig in wohlhabenden Familien Geborenen nach 5 Jahren noch 943 leben, sind die gleichzeitig arm Geborenen nach 5 Jahren auf 655 zusammengeschmolzen, d. h. also nur 65,5 hier 345 gestorben! Es geht demnach schon allein aus der Feststellung dieser Tatsache hervor, daß es durchaus nicht gleichgültig ist, ob der Geborene armer oder reicher Leute Kind ist. Allerdings gibt es ja auch arme Leute, die alt werden, aber diese bilden doch nur die Ausnahme von der Regel; denn auch hier ist z. B. das Verhältnis der 80 Jahre alt werdenden 67 zu 9. Reicher Witfall lohnte den Redner am Schluß seiner Ausführungen. Auf Veranlassung des Gauvorsitzenden wurde eine Anwartschaftskommission gewählt.

Köln. Eine Anzahl in der Frechener Lourdhrenindustrie beschäftigter Arbeiter hatten sich dem christlichen Verband angeschlossen. In der ersten Märzwoche brach nun ein Streik aus, der aber nach vierstägiger Dauer abgebrochen werden mußte. Herr Bippart, der Führer dieses Verbandes, kam nämlich, nachdem er verschiedene Unterredungen mit den Fabrikanten gehabt hatte, zu der Überzeugung, daß kein Geld in der Kasse sei, und so wurden die Arbeiter gezwungen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die christlichen Lourdhrenarbeiter von Frechen und Umgebung waren eine Erfahrung wert. Diese Vorgänge, die hier in ihren Einzelheiten nicht geschildert werden können, da sie übereinstimmen mit dem Vorgehen „christlicher“ Führer an anderen Orten, gaben Veranlassung, Sonntag, den 4. März, eine öffentliche Versammlung im Saale des Herrn Witzlar Willerscheidt auf Subertskaul, einem zwischen Bachem und Frechen gelegenen Ausflugsort, einzuberufen mit der Tagesordnung: „Gehören die Arbeiter der Lourdhrenfabriken in die christlichen oder in die freien Gewerkschaften?“ Arbeiterleiter Bartels aus Köln redete. Er führte den Geschäftlichen Zweck und Nutzen der Organisation vor Augen. In der Hand eines großen Bemeismaterials brandmarkte Redner die Sünden der christlichen Gewerkschaften und forderte die Anwesenden auf, wenn sie bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erreichen wollten, den freien Gewerkschaften beizutreten. Segner meldeten sich trotz mehrmaliger Aufforderung nicht zum Wort. Diese Leute besorgen das hinter verschlossenen Türen, wenn sie hübsch unter sich sind und wenn niemand ihren Unwahrheiten widerspricht. Unser Kollege V. legte die Vorzüge unserer Organisation gegenüber dem „christlichen“ Arbeiterverband dar und forderte die Anwesenden auf, Mann für Mann beizutreten. Diesem Ruf folgten sofort an hundert Mann; weitere versprochen, im Laufe der Woche überzutreten. Mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Weihen. Die unter „Soz. Kampfbund“ bekanntgegebene Bewegung der beim Stadtbauamt beschäftigten Arbeiter hat die Polizei auf den Plan gerufen. Sie hat nämlich schon eine Anzahl Arbeiter verhaftet, da sie gern wissen will, wann und wo die Betriebsversammlung stattgefunden hat, in der die Arbeiter der Organisation bzw. deren Vertreter den Auftrag zu der Erhebung erteilt haben. Wahrscheinlich nimmt die Polizei es übel, daß wir sie nicht vorher davon benachrichtigt haben, wozu wir übrigens nicht verpflichtet sind, und will nun dem Unterzeichner der Eingabe den Prozeß machen. Auf den Erfolg der Bemühungen sind wir gespannt.

Süderseeleben. Eine öffentliche Versammlung war zum 4. März nach dem „Feldschlößchen“ einberufen und hatten sich ca. 100 Kollegen eingefunden. Kollege Otto Frenzel aus Wappelburg hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über das Mittel zur Hebung der materiellen Lage der Kollegen. Hinweisend auf die Erfolge, die durch die Organisation in anderen Orten erzielt worden sind, geißelte er die Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Orte, den Anwesenden klar machend, daß nur durch den Verband das Mittel gegeben ist, der Ausbesserung der Arbeiter ein Ziel zu setzen und menschenwürdige Zustände in den betr. Betrieben zu schaffen. In der Diskussion ergaben sich einige Fragen anderer Organisationen das Wort, um die Ausführungen des Referenten zu bekräftigen. Kollege Müller fragte die Versammelten, ob sie noch weiter ihre Kinder in Semper heranzulassen lassen und zusehen wollten, wie dieselben an chronischer Unterernährung zugrunde gehen oder dem Verbrechen in die Hände geraten sollten. Beinahe hätte es den Anschein, sonst müßten die Kollegen schon ihrer Organisation beigetreten sein und für das Wohl ihrer Familie gearbeitet haben. In der Hand von Beispielen aus Arbeiterbüchern wies er nach, daß die Ernährungsverhältnisse ganz ungenügend seien und zur Verkümmern der Arbeiter führen müßten. Es traten 18 Personen dem Verbands bei. Mit einer Aufforderung an die Beigetretenen, nunmehr kräftig an dem Ausbau des Verbandes mitzuarbeiten, trat Schluß der Versammlung ein.

Köln. Unsere, am 14. März abgehaltene Versammlung war trotz des Verbotes, das die Direktion der Porzellanfabrik erlassen hatte, gut besucht. Der Arbeiterleiter Schürdt aus Deffern legte den Versammelten dar, wie schwer es den Arbeitern gemacht werde, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu bekommen. Auch ein Haushalter der Porzellanfabrik trat, nachdem er sich vom Vorsitzenden die Erlaubnis erbeten, an der Versammlung teilgenommen. Von einer Anzahl der Fabrikarbeiter wurde Abhand genommen, da man erst mal durch Verhandeln mit der Direktion versuchen wollte, verschiedene Mängel in dem Betriebe zu beseitigen. Der genannte Herr erklärte dann auch, daß wahrscheinlich im nächsten Jahr ein Arbeiterausschuß in der Fabrik gebildet werde. Letztes sollte dann mit der Direktion gemeinsam an der Beseitigung verschiedener Mängelarbeiten, um so ein friedliches, gemeinsames Arbeiten beiderseits zu ermöglichen. Mit dieser Versammlung konnte sich die Arbeiterschaft vorläufig zufrieden geben. Ich sehe, Kollegen, je mehr Mitglieder, desto mehr Macht bekommt ihr, und auch mehr Respekt! Und nun wieder weiter Mitstreiter geworben!

Stettin. Der Streik der Berliner Arbeiter auf dem „Feldschlößchen“. Die Berliner Arbeiter haben im vorigen Jahre zweimal in öffentlichem Maße eingemacht, die mit Regenerung von 6 Kolonnen bewacht wurde, im übrigen blieben sie unberührt. Am 9. Februar wurden die Forderungen der Direktion abgelehnt und am dritten Tage wurde der Streik mitgeteilt, daß nicht daran zu denken sei, die Forderungen zu bewilligen. Auf wiederholtes Auftragen der Kommission erfolgte dieselbe Antwort. Am 13. Februar wurde es nochmals versucht, aber wieder vergeblich. Um 9 Uhr wurde dann die Arbeit niedergelegt zum Entzweien der Leiter des Betriebes. Man hatte wohl geglaubt, die Arbeiter einschüchtern zu können. Es wurde vom Vertreter der Organisation versucht, zu verhandeln, doch durch den Streikführer, als Sprecher der Direktion, wurde ihm abgelehnt, daß die Direktion nur mit ihren Arbeitern verhandeln könne. Als sich darauf sofort die Arbeiter meldeten, wurden sie zum anderen Tage befreit. Zur Befreiung der Arbeiter wurde die Direktion durch die Forderungen erdrückt.

Bewilligt wurde nichts, sondern der Kommission erklärt, die Arbeit solle wieder aufgenommen werden, es würde alles geregelt werden. Wie aber die Regelung ausfiel, dafür sind Dutzende Beispiele anzuführen. Nach erfolgter Arbeitseinstellung wurde versucht, Arbeiter heranzuziehen, zunächst mußten ein paar Invaliden die Arbeit verrichten. Solange wie die Werkmeister arbeiteten, konnten diese Invaliden nicht einmal am Tage die Arbeit versehen. Jetzt aber werden sie des Nachts zur Arbeit herangezogen. Ob die in Frage kommenden Redereien mit den geleisteten Arbeiten zufrieden sind, ist zu bezweifeln. Diese Arbeiter wurden bei Nacht bewacht. Es stehen Posten von der Feuerwehr an der Wasserfront entlang, um einen eventuellen Angriff vom Wasser aus ev. mit Schläuchen und Dampfspritzen erfolgreich abzuwehren zu können, außerdem an jedem Aufgange nach den Schiffen, daß ja kein Unberufener die Schiffe betreten kann. Der Meister Bonnek wollte aber auch versuchen, von auswärts Arbeiter zu holen. Es gelang ihm auch, in Elbing und Danzig welche anzuwerben. Es war ihnen alles mögliche und unmögliche versprochen worden. Aber noch bevor die Elbinger Danzig erreichten, wurden sie aufgefährt, wozu sie dienen sollten, und sofort kehrten sie um. Nur 9 Arbeiter von Danzig brachte der Meister „glücklich“ nach Stettin zu bringen. Aber — die Streikenden mußten rechtzeitig davon, und in Stargard gestellte sich jemand zu den Zurückkehrenden und in Stettin angekommen, half alles gute Zureden des Meisters Bonnek nichts, auch die zum Empfang erschienenen Ingenieur Meier und Meister Köpcke vermochten nichts auszurichten. Die Arbeiter folgten ihren streikenden Kollegen nach dem Streiklokal, um am anderen Tage wieder abzureisen. Jetzt mußte die Direktion andere Saiten aufspannen. Unsererseits wurde versucht, durch den Arbeiterausschuß Verhandlungen anzubahnen. Es fanden Verhandlungen statt, in denen auch von den Streikenden Entgegenkommen gezeigt wurde, indem sie ihre Forderungen ermäßigten. Die Zusage, die gemacht, waren so gut wie gar nichts. Es wird jetzt versucht, auch mit Hilfe der Behörden alles gegen die Streikenden ins Feld zu führen, aber alle Maßnahmen scheitern an der Einmütigkeit der kämpfenden. Daß auch die Sympathie der ganzen Arbeiterschaft auf unserer Seite ist, das beweisen zwei öffentliche Versammlungen, die beide überfüllt waren und versprachen, mit allen Mitteln und Kräfte die kämpfenden Kollegen zu unterstützen. Wenn nun von dem Unternehmerverbande die Arbeitsniederlegung eine unberechtigte genannt oder die Forderungen als unverständlich und unberechtigt bezeichnet werden, wenn man sogar so weit geht, daß kein Unternehmener Arbeiter, die in diesen Tagen vom Vulkan gein, einstellen darf, so übersteigt das die Grenzen der Unverschämtheit. Von einer unverschämten Forderung kann keine Rede sein, da auf den anderen beiden Verseiten am Orte bereits längst der Lohn, der hier gefordert wird, gezahlt wird.

Zur Beachtung!

Mit dieser Nummer sind die Abrechnungsformulare zur Versendung gekommen.

Es sei darauf hingewiesen, daß die Ausgaben, welche für die Erwerbslosen-Unterstützung bestritten werden mußten, in die Abrechnung einzustellen sind.

Die für die Erwerbslosen-Unterstützung geforderten, von uns gesandten Zuschüsse sind als Einnahme in die Abrechnung einzustellen.

Wir ersuchen alle Vertrauensmänner und Bevollmächtigten, recht pünktlich abzurechnen, damit wir einen genauen Überblick erhalten, wie uns die Erwerbslosen-Unterstützung belastet. Es darf deshalb kein Verbandsort bei der Quartalsabrechnung ausfallen. Das wollen die Kolleginnen, Kollegen und Revisoren beachten und für pünktliche Abrechnung Sorge tragen.

Mit Auszahlung der Erwerbslosen-Unterstützung erwächst uns auch die Pflicht, an das kaiserliche Statistische Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik, die Nachweisungen über Arbeitslosigkeit zu liefern. Es werden zu diesem Zwecke auch mit der heutigen Nummer mit unserer Adresse versehene Postkarten versandt. Diese Postkarten sind ausgefüllt bis zum 4. April an uns einzusenden.

Auf der Postkarte ist in Spalte 1 anzugeben die Mitgliederzahl, welche am Schluß des Quartals vorhanden war.

In Spalte 2 sind die unterstützten und nicht unterstützten Arbeitslosen am Orte anzugeben, die während des ganzen Quartals vorhanden waren.

In Spalte 3 wird die Zahl der unterstützten und nicht unterstützten Arbeitslosen des Ortes angeführt, die am letzten Tage des Quartals vorhanden waren, einschließlich derjenigen, die sich an diesem Tage neu als arbeitslos anmeldeten.

Als arbeitslos gelten nur die Kolleginnen und Kollegen, welche wegen Mangel an Arbeit arbeitslos sind oder Unterstützung beziehen! Nicht die wegen Krankheit oder Streik Arbeitslosen.

Die Kollegen werden ersucht, uns die Karten pünktlich einzusenden. Pünktliche Einsendung ist deshalb erforderlich, weil wir nach die einzelnen Karten zu bearbeiten und das Gesamtergebnis bis zum 10. des dem Quartalschlusse folgenden Monats an das Statistische Amt einzusenden haben.

Vom 30. März d. J. ab ist die Adresse Königsstraße 5.

Mit kollegialischem Gruß
J. A.: Aug. Brey.

Quittung.

Vom 14. März ab gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:
Bayern 350, München 600, Braunschweig 500, Magdein 200, Rheinfelden 60, Rastenburg 100, Einzelmitglieder 211,75, Bergedorf 800, München 800, Charlottenburg 800, Leipzig 600, Dresden 600, Uetersen 200, Thale a. S. 192, Holzminde 106,90, Brandenburg 70,75, Garmisch 44,50, Durlach 14,76, Döbeln 46,38, Zwickau (Hegmann) 10, Leipzig 225, Stöckdorf 1,05, Hannover 200, Wülfsberg 277,15, Rappeln 18,90, Welle 11,38, Rastlau 16,53, Köln (Joh. Müller) 10, —
Schluß: Montag, 26. März, mittags 12 Uhr.
Folgende Orte sind unserer Aufforderung, die Protokolle zu begleichen, nicht nachgekommen, und bitten wir dringend, die Protokolle endlich zu bezahlen: Bromberg 5,

Molkenhof 80, Helmstedt 10, Uedermünde 100, Neustadt in Holstein 2, Galbe 2, Drantenburg 30, Straßburg 30.

Diese Mahnung wird so lange mit den Restanten veröffentlicht werden, bis alle Protokolle bezahlt sind.

Die Zustimmung zur Erhebung eines Extrabeitrages haben erhalten:

Zahlstelle Markranstädt pro Woche und Mitglied 5 Pf.

Zahlstelle Barby pro Monat und Mitglied 10 Pf.

Zahlstelle Sandhofen pro Woche und Mitglied 5 Pf.

Zahlstelle Rastenburg pro Monat und Mitglied 10 Pf.

Zahlstelle Kaiserlautern pro Woche und Mitglied 5 Pf.

Zahlstelle Saugelsheim pro Monat und Mitglied 10 Pf.

Zahlstelle Wolfenbüttel pro Monat und Mitglied 10 Pf.

Zahlstelle Kolberg pro Monat männliche Mitglieder 10 Pf., weibliche Mitglieder 5 Pf.

Verlorene und für ungültig erklärte Bücher.
Nr. 93 464, ausgestellt auf den Namen Wilhelm Roth in Juffenhafen.

Nr. 13 338, ausgestellt auf den Namen Joh. Beth am 2. Februar 1903 in Oberdörfen.

Neue Adressen und Adressen-Änderungen.
Königsberg Bernh. Jnatwig, Seckstraße 76, II.

Landesberg a. d. Warthe, Mag. Wollermann, Soldinerstraße 7.

Rudwigshafen (Rhein), Geschäftsführer Georg Gög, Stiefheimerstraße 81.

Miesitz (O.-S.), Julius Hartmann, Neu-Straßen 30.

Baling, Simon Knör, Bahnhofstraße 8, I.

Schöningen, August Bastian, Osterdorf 14.

Schwedt, Hermann Dredow, Chausseestraße 71, Stadtdorf (Gau 1), Wilhelm Dae, Mauernstraße 203.

Wittenberg (Bez. Halle), Gottfr. Krüger, Al.-Wittenberg, Wilhelmstraße 45.

Wetzlar a. d. Ober (Gau 3), Ernst Kulicke, Mummelstraße 34, I.

An die Zahlstellen des Gau 7.

Der Gauvorstand beruft die diesjährige Gaukonferenz auf Sonntag, den 30. Mai, nach Ogdersheim in den Saal des „Wittelsbacher Hof“, vorm. 10 Uhr beginnend.

Provisorische Tagesordnung:
1. Bericht des Gauvorstandes

a) des Vorsitzenden,
b) des Kassierers.

2. Die Lohnbewegungen im Industriebezirk Mannheimer-Rudwigshafen und deren Konsequenzen.

3. Der nächste Verbandstag.

4. Anträge und Verschiedenes.

Die Zahlstellen wollen alsbald in ihren Versammlungen Stellung zur Konferenz nehmen, einen Delegierten wählen, etwaige Anträge und die Berichtformulare unverzüglich ausgefüllt an den Kollegen Prüß einsenden.

J. A.: S. Prüß.

Döbeln.

Sonnabend, den 7. April, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Muldenterrasse“: Monatsversammlung. Tagesordnung: 1. Aufnahme. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Wegen einiger wichtiger Punkte ist es Pflicht aller Kollegen, pünktlich zu erscheinen.

Unsere Monatsversammlungen tagen jeden ersten Sonnabend im Monat im obengenannten Restaurant.

1,50 Mk.] Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Hohlau.

Sonnabend, den 14. April, abends 8 1/2 Uhr, in der „Goldenen Krone“: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Unter anderem Entgegennahme des Vierteljahrsberichts.

Einem vollzähligen Erscheinen sieht entgegen

1,20 Mk.] Der Bevollmächtigte.

Achtung! Zahlstelle Schmiedeberg i. Riesengeb. und Arnsdorf.

Sonntag, den 8. April, nachm. 3 Uhr, im Gasthaus „Zum Goldenen Schlüssel“: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag über: „Die Bewegung der Papierfabriken in hiesiger Gegend“. Referent: Gauleiter Kerzig aus Dresden. 2. Delegiertenwahl zur Gaukonferenz. 3. Verschiedenes.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt notwendig.

1,80 Mk.] Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Schönberg i. M.

Unsere Mitglieder-Versammlungen tagen jeden zweiten Sonntag nach dem ersten eines jeden Monats, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn R. Doll.

Um zahlreichen Besuch unserer Versammlungen ersuchen

1,05 Mk.] Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Zegel und Umgegend.

Sonntag, den 8. April 1906, nachm. 3 1/2 Uhr, bei Gehhaar in Zegel, Berliner- und Brunowstrassen-Ecke: Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1906. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht!

1,20 Mk.] Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Wittenberg.

Unsere Mitglieder-Versammlungen tagen jeden ersten Sonnabend im Monat nach dem ersten in Wittenberg beim Restaurateur Freudenberg und jeden dritten Sonnabend im Monat nach dem ersten beim Restaurateur Krüger.

Um rege Beteiligung bitten

1,20 Mk.] Die Bevollmächtigten.

Denkschrift

betreffend die Verhältnisse, Mängel und Ungerechtigkeiten in den Fabriken und Gewerkschaften der Konferven-Industrie.

Herausgegeben und zu beziehen vom Bureau der Verwaltungsstelle Braunschweig, Berber 32, I.

Preis: im Buchhandel 30 Pf., für Gewerkschaftsmitglieder 10 Pf.

Das Schriftchen dürfte für die in Konfervenindustrie-Begegnen tätigen Kollegen von ganz besonderem Interesse sein.